



## **Grußwort**

**von**

**Hartmut Koschyk MdB  
Beauftragter der Bundesregierung  
für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten**

**anlässlich der Eröffnung**

**des Symposiums „Integration von religiösen und ethnischen Minderheiten im Osten Europas“ der Konrad-Adenauer-Stiftung und des Rates der Deutschen in der Ukraine**

**am 13. und 14. September 2016**

**in Uschhorod und Mukatschewo (Ukraine)**

Es ist für mich heute eine besondere Ehre, bei der Eröffnung unserer Konferenz „Integration von religiösen und ethnischen Minderheiten im Osten Europas“ zu Ihnen sprechen zu dürfen. Die Idee hierzu ist während meiner letzten Reise hierher in die landschaftlich wunderschöne und kulturell überaus reiche Karpatenukraine entstanden. Ich bin im Sommer letzten Jahres zum ersten Mal als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten hierher gereist und habe viele Begegnungen mit Vertretern der hiesigen Deutschen Minderheit, aber auch anderer Volksgruppen gehabt. Die ethnische Vielfalt dieses Raums ist begleitet von einer konfessionellen Vielfalt. Wo mehr als in diesem Kleinod Europas bietet sich ein Seminar zu religiösen und ethnischen Minderheiten an?

Ich bin deshalb der Konrad-Adenauer-Stiftung, heute hier vertreten durch die Leiterin des Auslandsbüros Ukraine in Kiew, Gabriele Baumann, und den Leiter der Auslandsbüros Ungarn in Budapest, Frank Spengler, sowie dem Rat der Deutschen in der Ukraine mit ihrem Vorsitzenden Wodomyr Leysle ausgesprochen dankbar dafür, dass sie diese Idee aufgegriffen und hieraus das ausgesprochen ansprechende Konzept für unser Symposium entwickelt haben. Die große Zahl der Teilnehmer hier im Raume zeigt, dass dieses Konzept seine Wirkung nicht verfehlt hat.

In der Karpatenukraine liegt das kleine Städtchen Rachiw (russisch Rachowo, ungarisch Rahó, slowakisch Rachov, deutsch Rauhau, jiddisch Rachew), das mit einigen anderen Orten im Wettstreit darüber liegt, der geographische Mittelpunkt Europas zu sein. Der Streit muss unentschieden bleiben – solange man sich nicht auf eine verbindliche Messmethode einigt. Kulturell allerdings ist die Karpatenukraine tatsächlich unbedingt ein Kernland Europas. Hier stoßen die byzantinische und die lateinische Christenheit aufeinander, aber weniger in Gestalt eines Zusammenpralls, als vielmehr in Form einer engen Verzahnung. In die-

ser Region haben sich nicht nur das slawische und das ungarische Sprachgebiet überlappt, es bestehen viele kleine Inseln für die unterschiedlichsten Nationalitäten. Dazu gehört auch die Deutsche Minderheit. Auf Geheiß des Fürstbischofs von Würzburg und Bamberg Friedrich Karl von Schönborn brach im Jahre 1731 der erste Zug von rund 50 oberfränkischen Bauern- und Handwerkerfamilien aus dem Hochstift Bamberg in die heutige Karpatenukraine auf, um dort seine von Kriegen verwüsteten Besitzungen aufzubauen. Wahrscheinlich sind auch diese aus meiner fränkisch-bayerischen Heimat stammenden Schönborn-Franken ein Grund dafür, dass ich mich hier sofort so heimisch gefühlt habe.

Bei meiner Reise im letzten Jahr durfte ich erfahren, dass die Nachfahren der Schönborn-Franken heute engagiert und selbstbewusst ihr sprachliches und kulturelles Erbe pflegen. Das gilt auch für die Deutsche Minderheit in der Ukraine insgesamt. Der Rat der Deutschen in der Ukraine mit seinem Vorsitzenden Wolodymyr Leysle leistet wirklich eine vorbildliche Arbeit!

Die Vielfalt der Karpatenukraine an Ethnien und Sprachen geht einher mit einer multikonfessionellen Vielfalt. Erst die zunehmende Verdrängung des Religiösen aus dem öffentlichen Leben hat dem Nationalismus erst richtig Raum gegeben. Nationalismus unterscheidet sich von einem gesunden Patriotismus unter anderem dadurch, dass er eine gleichsam religiöse Qualität, eine nicht in Frage zu stellende Ausschließlichkeit und Überlegenheit beansprucht. Wahrer Patriotismus hingegen ist nicht anmaßend und herrisch, sondern vielmehr demütig und dienend.

Die hier allerorten spürbare Verbindung mit der großen Geschichte Europas verweist geradezu automatisch auf die europäische Dimension der Minderheitenpolitik. Wir haben das große Glück, dass in der Institution

des Europarates nahezu alle Staaten des Kontinents zusammengeschlossen sind und dass dieser in den neunziger Jahren zwei grundlegende Dokumente für den Schutz nationaler Minderheiten und deren Sprachen erarbeitet hat: das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen. Der Minderheitenschutz ist auch ein wichtiges Arbeitsfeld der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa; ich war sehr froh, dass der Bundesminister des Auswärtigen den Schutz nationaler Minderheiten zu einem Schwerpunktthema des diesjährigen deutschen OSZE-Vorsitzes gemacht hat. Frank-Walter Steinmeier sagte vor gut einem Jahr vor dem Ständigen Rat der OSZE in Wien: „Dieser Kontinent Europa ist heute, im Osten wie im Westen, ein sehr, sehr vielfältiger Kontinent. Minderheiten in modernen Staaten sollten geschützt werden, damit sie Gesellschaften zusammenbringen und nicht entzweien; und schon gar nicht dürfen wir zulassen, dass Minderheiten in Konflikten instrumentalisiert werden.“ Ich kann nur dazu ermutigen, diese Chancen einer Kooperation auf europäischer Ebene zu nutzen, wenn für konkrete Anliegen von nationalen Minderheiten adäquate Lösungen gefunden werden müssen.

Ich freue mich mit Ihnen auf interessante Vorträge und spannende Diskussionen.